

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXX. Jahrgang, Nr. 2

Februar 1957

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Stabilisierung des Preis-Lohn-Niveaus durch Zusammenarbeit der Sozialpartner — Verschiedene Maßnahmen zur Erhaltung der Investitionen auf hohem Niveau — Winterliche Abschwächung mäßiger und kürzer als in den letzten Jahren

Gesamtschau der österreichischen Wirtschaft im Jahre 1956

Das Volkseinkommen im Jahre 1956

Die Entwicklung auf den einzelnen Wirtschaftsgebieten

Überblick — Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Zum Staatshaushalt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Stabilisierung des Preis-Lohn-Niveaus durch Zusammenarbeit der Sozialpartner — Verschiedene Maßnahmen zur Erhaltung der Investitionen auf hohem Niveau — Winterliche Abschwächung mäßiger und kürzer als in den letzten Jahren

Das bemerkenswerteste Ereignis der letzten Wochen war der Entschluß der Bundesregierung, den fatalen Kreislauf der ständig steigenden Löhne und Preise mit Hilfe der Sozialpartner zu unterbrechen.

Am 12. März billigte der Ministerrat Empfehlungen des Unterausschusses der Wirtschaftskommission und richtete an die Wirtschaftskammern und den Gewerkschaftsbund das dringende Ersuchen im eigenen Wirkungskreis Preise und Löhne zu stabilisieren. Nach diesem Konzept sollen die Letztverbraucherpreise wichtiger Nahrungsmittel (Mehl und Mehlprodukte wie Brot, Kleingebäck, Grieß, weiters Milch- und Milchprodukte, Zucker, Speisefett, Fleisch- und Fleischwaren) im Jahre 1957 möglichst unverändert bleiben und überhöhte Preise für Obst und Gemüse auf das Niveau von 1955 zurückgeführt werden. Notwendige Tarifierhöhungen haben auf die Leistungsfähigkeit der betroffenen Wirtschaftszweige und Bevölkerungsschichten Rücksicht zu nehmen,

den Preisen von Haushaltswaren ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Infolge Kostenveränderungen unvermeidliche Preis- und Tarifierhöhungen sind vorher von einem paritätischen Unterausschuß der Wirtschaftskommission zu prüfen. Nötigenfalls wird die Regierung durch zoll-, handels- und andere wirtschaftspolitische Maßnahmen eine Stabilisierung der Preise erzwingen. Die Bundesregierung erwartet vom Gewerkschaftsbund, daß neue Anträge auf Lohn- und Gehaltserhöhungen erst gestellt werden, wenn Höhe und Dringlichkeit der Forderungen von einer paritätischen Kommission überprüft wurden. Auch die bereits anhängigen Lohn- und Gehaltsregelungen sind diesem Gremium vorzulegen.

Die Zusammenarbeit zwischen Regierung und Sozialpartnern ist deshalb besonders wertvoll, weil mit sofortiger Wirkung das gegenseitige Hinauflitzieren von Preisen und Löhnen unterbrochen wird. Der Wirtschaftspolitik ist es dadurch möglich, die als Er-

gänzung erforderlichen Maßnahmen in einer ruhigen Atmosphäre zu treffen. Da das neue „Stillhalteabkommen“ in der ersten Zeit, solange sein psychologischer Effekt nachwirkt, am widerstandsfähigsten sein wird, sollten die unumgänglich notwendigen Tarif- und Preiserhöhungen möglichst bald vorgenommen werden. Nur wenn diese keine stärkeren Rückwirkungen auf die Löhne und übrigen Preise haben, kann an eine Lockerung der Geld- und Kreditpolitik gedacht werden. Andernfalls wäre das Stillhalteabkommen bald zum Scheitern verurteilt, weil die wachsende Nachfrage alle mühsam aufgerichteten Dämme mehr und mehr überfluten würde. Die Wirtschaftspolitik hat jedoch nicht nur die Aufgabe, den Preis-Lohn-Auftrieb einzudämmen und das Preisgefüge teilweise zu adjustieren, sondern auch die Investitionstätigkeit auf hohem Niveau zu erhalten. Die Wiedereinführung der Bewertungsfreiheit, die Absicht, etwas größere Mittel für öffentliche Investitionen einzusetzen und höhere ERP-Freigaben zu erwirken, weiters neue Auslandskredite für die Industrie, die Ergänzung der exportfördernden Bestimmungen sowie die steuerliche Begünstigung für neu gegründete Haushalte weisen darauf hin, daß die Regierung nicht nur die Stabilisierung der Preise und Löhne im Auge hat, sondern gleichzeitig und auf längere Sicht auch auf eine stärkere Belebung der Investitionstätigkeit hinarbeitet. Es besteht daher die begründete Aussicht, daß es auch in der Zukunft gelingen wird, bei stabiler Währung hohe Beschäftigung zu sichern, die Produktivität zu steigern und damit auch die Reallöhne wieder entsprechend zu erhöhen.

Die Stabilisierung der Preise und Löhne wird gegenwärtig sowohl durch die rückläufige Tendenz der Weltmarktpreise und Schiffsfrachten, als auch durch den ungewöhnlich milden Winter begünstigt. Vom Höhepunkt der Suezkrise bis Mitte März sind die repräsentativen internationalen Preisindizes von *Reuter* (mit vorwiegend industriellen Rohstoffen) um 7% und von *Moody* (mit mehr Agrarprodukten) um 6% gefallen. Die Frachten für Kohle und Getreide sind bis Ende Februar bis zu 35% niedriger gewesen als die Höchstsätze im Jänner.

In Österreich war die winterliche Abschwächung der Wirtschaft mäßiger und kürzer als in den letzten Jahren. Die landwirtschaftlichen Feldarbeiten und

die Bautätigkeit begannen schon Mitte Februar. Dank der günstigen Wasserführung der Flüsse erzeugten die Wasserkraftwerke viel mehr Strom. Gleichzeitig konnten die Dampfkraftwerke, Industrien und Haushalte ihre Brennstoffvorräte schonen.

Besonders günstig wirkte sich das milde Wetter auf die Preise für saisonabhängige Produkte (wie Gemüse, Eier) aus, die im Jahre 1956 infolge des Kälteeinbruches im Februar-März sehr knapp und teuer waren, heuer jedoch viel reichlicher und billiger angeboten werden. So ist es auch zu erklären, daß der *Lebenshaltungskostenindex* des Institutes von Jänner auf Februar um 0,8% sank, im vergangenen Jahre aber um 3,2% stieg. Er lag damit im Februar nur um 1,2% über dem Vorjahresstand, Mitte Jänner dagegen um 5,2%. Schaltet man die Saisonprodukte aus, dann ist der *Lebenshaltungskostenindex* auch im Februar d. J. um 0,6% gestiegen und um 4% höher gewesen als vor einem Jahre. Die günstige Saisonkomponente spiegelt sich auch in den übrigen Preisindizes. Die vom Statistischen Zentralamt berechneten *Groß- und Kleinhandelsindizes* sind von Jänner auf Februar um je 0,5% gefallen.

Dagegen hielt die *Lohn- und Gehaltsbewegung* im Februar und Anfang März weiter an. Die Brauereiarbeiter konnten seit Jahresbeginn ihre Kollektivvertragslöhne um 4 bis 15%, die Berg- und Hüttenarbeiter ihre Effektivlöhne um 4 bis 5% erhöhen. Die Mindestgrundgehälter der Angestellten in der Industrie Steine und Erden stiegen im Februar um 1 bis 26%, die der Angestellten in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie um 3 bis 15%.

Auch auf dem *Arbeitsmarkt* überdecken augenblicklich Saisoneinflüsse die konjunkturelle Entwicklung. Die Zahl der *Beschäftigten* stieg im Februar um 5.800, im Vorjahre hatte sie im gleichen Monat infolge außerordentlicher Kälte um 22.400 abgenommen. Ende Februar waren mit 2.065.800 Personen um 63.800 mehr beschäftigt als Ende Februar 1956. Diese große Differenz ist offenbar nur auf die Verschiebung der Saison zurückzuführen. Im Februar 1955 hatte die Beschäftigung trotz spätwinterlichem Wetter um 11.400 zugenommen. Ende Februar 1957 waren 45.700 Personen mit Hilfe der „produktiven Arbeitslosenfürsorge“ beschäftigt, gegen 33.000 und 25.400 Ende Februar 1955 und 1956.

Die Zahl der *Stellensuchenden* stieg in der ersten Hälfte Februar um 4.300 auf 223.500 und war Mitte des Monats trotz günstiger Witterung fast ebenso hoch wie die Spitze der Winterarbeitslosigkeit Ende Februar 1956 (224.000). Das anhaltend milde Wetter brachte jedoch eine sehr rasche Saisonbelebung. In der zweiten Februarhälfte sank die Zahl der Stellensuchenden schon um 11.600 auf 211.800 und in der ersten Märzhälfte um weitere 18.000 auf 193.900. Ende Jänner war die Zahl der Stellensuchenden noch um 18.900 höher, Ende Februar und Mitte März dagegen bereits um 12.200 und 23.100 niedriger als vor einem Jahre.

Die *Energieversorgung* funktionierte in den Wintermonaten fast störungsfrei. Die Wasserkraftwerke erzeugten im Jänner 510 Mill. kWh, um 96 Mill. kWh mehr als im Jänner 1956. Dank dem milden Wetter konnten die Dampfkraftwerke ihre Brennstoffvorräte schonen (ihre Kohlenvorräte überstiegen Ende Jänner 200.000 t). Sie erzeugten mit 252 Mill. kWh um 7% weniger als im Jänner 1956. Der Stromverbrauch aus dem öffentlichen Netz erreichte mit 776 Mill. kWh einen Höchststand und war um 12% höher als vor Jahresfrist.

Der heimische Kohlenbergbau förderte im Jänner um 10% mehr Kohle als im Vorjahre. Da auch die Kohlentransporte aus den USA Rekordhöhe erreichten, konnte die Nachfrage nach Kohle vollaufbefriedigt werden.

Die *Industrieproduktion* sank im Dezember unter den Vorjahresstand, weil um zwei Tage weniger gearbeitet wurde. Der saisonbereinigte Produktionsindex erreichte jedoch mit 245 (1937=100) den bisher höchsten Stand. Bis Jahresende blieb die Exportkonjunktur die wichtigste Stütze der Industrieproduktion. Im IV. Quartal 1956 exportierte die Industrie 32% ihrer Produktion, die Exportquote war damit um 8% höher als im IV. Quartal 1955.

In einigen *Investitionsgüterindustrien* sind die Expansionsmöglichkeiten im Export bereits weitgehend erschöpft. Die Elektroindustrie exportiert nur noch wenig mehr als vor einem Jahr, die Fahrzeugindustrie sogar weniger. Die Maschinenindustrie konnte dank guten Exportmöglichkeiten und hohen

Beständen an Inlandsaufträgen die Produktion noch immer steigern, obwohl die Auftragseingänge seit Beginn 1956 sinken. Die wichtigsten *Grundstoffindustrien* sind nach wie vor vollbeschäftigt und nützen ihre Kapazitäten ganz aus. Die Auslandsnachfrage ist unverändert stark. Die *Konsumgüterindustrien* erzielten nach einer guten Herbstsaison im Dezember etwas schwächere Ergebnisse. Der saisonbereinigte Index der Textilindustrie war im Dezember nur knapp so hoch wie im Vorjahr, im Oktober und November lag er um 1% und 12% darüber. Auch die Erzeugung der Leder- und Schuhindustrie ging auf den Vorjahresstand zurück.

Nach Meldungen des Konjunkturtestes des Institutes war im Jänner und Februar 1957 die Tendenz bei den Konsumgütern wieder leicht steigend, bei den Investitionsgütern dagegen uneinheitlich, teilweise weiter rückläufig. Die Wiedereinführung der Bewertungsfreiheit für neue Anlagegüter kann die Nachfrage nach Investitionsgütern erst nach einiger Zeit beleben. Dagegen werden sich die Steuerbegünstigungen bei der Anschaffung dauerhafter Konsumgüter rascher auswirken, zumal auch der organisierte Teilzahlungskredit wahrscheinlich nicht mehr so stark eingeschränkt werden wird wie im Vorjahre.

Die *Einzelhandelsumsätze* im Jänner entsprachen im ganzen den Saisonerwartungen. Sie waren wertmäßig um 5% höher als im Jänner 1956, obwohl die Nachfrage damals durch einmalige „Sonderzahlungen“ angeregt worden war. Da die Preise verschiedener Waren im Laufe des vergangenen Jahres gestiegen sind, waren die Mengenumsätze nur um 3% höher als im Vorjahr; in der Frühjahrs-, Sommer- und Herbstsaison 1956 hatten sie um 4 bis 5% zugenommen.

Wie in den letzten Monaten erzielte auch im Jänner der Handel mit *Nahrungs- und Genußmitteln* überdurchschnittlich gute Ergebnisse. Seine Umsätze waren wertmäßig um 8% (mengenmäßig um etwa 5%) höher als im Vorjahr. Dagegen haben die Verkäufe von *Wohnungseinrichtung und Hausrat*, die schon in den Vormonaten relativ schwach waren, gegen Jänner 1956 wertmäßig nur um 1% zugenommen und mengenmäßig um etwa 2% abgenommen. Besonders Möbel, Teppiche und Vorhangstoffe wur-

den weniger gekauft. Ihre wertmäßigen Umsätze lagen um 4% bis 11% unter den Vorjahrsergebnissen. Auch *Bekleidung* wurde wertmäßig nur knapp soviel und mengenmäßig um 2% weniger verkauft als im Jänner 1956; allerdings war damals der Geschäftsgang übersaisonnäßig gut.

Der Außenhandel entwickelte sich uneinheitlich. Die *Ausfuhr* sank im Jänner saisonbedingt von 2 015 Mill. S auf 1 772 Mill. S. Gegenüber Jänner 1956 wurde wertmäßig um 25%, volumenmäßig um 28% mehr exportiert. Die Ausfuhr ging gegenüber Dezember bei allen Hauptwarengruppen zurück. Rohstoffe wurden sogar weniger ausgeführt als im Jänner 1956, vor allem die Holzausfuhr war sehr niedrig.

Die *Einfuhr* stieg im Jänner sprunghaft um 237 Mill. S auf 2 457 Mill. S, den bisher höchsten Importwert; dem Volumen nach (193% von 1937) erreichte die Einfuhr nicht das Ausmaß der stärksten Monate der Jahre 1955 und 1956. Ungefähr die Hälfte der Einfuhrzunahme entfiel auf Rohstoffe, vor allem Brennstoffe, Wolle und Kautschuk. Bei den Industriewaren stieg vor allem die Einfuhr von Textilien, Eisen und Stahl. Auch unbelichtete Filme wurden wieder in großem Umfange aus der Schweiz zur Veredelung hereingebracht. Die starke Zunahme der Einfuhr in dem für die Ausfuhr saisonungünstigen Monat bewirkte, daß der *Einfuhrüberschuß* im Jän-

ner mit 685 Mill. S seinen bisher weitaus höchsten Stand erreichte.

Trotz dem hohen Einfuhrüberschuß konnte die Notenbank im Jänner noch 121 Mill. S *Gold und Devisen* kaufen. Im Februar gab sie allerdings 31 Mill. S aus ihren valutarischen Reserven ab. In der EZU war das Abrechnungspassivum (einschließlich der im voraus geleisteten bilateralen Zahlungen) im Jänner und Februar mit 6 5 Mill. \$ und 3 6 Mill. \$ geringer als im Vorjahr (10 Mill. und 6 Mill. \$). Ende Februar hatte Österreich bei der EZU noch ein Guthaben von 1 9 Mill. \$.

Das kommerzielle *Kreditvolumen* wurde im Jänner wieder stärker ausgeweitet. Die Zunahme von 704 Mill. S ergab sich allerdings zu einem guten Teil aus einer verbesserten statistischen Erfassung der Kredite und aus Zinsenbelastungen am Jahresende. Aber auch die statistisch ausgewiesene Kreditausweitung war geringer als der Zuwachs auf Sparkonten. Die *Spareinlagen* nahmen im Jänner um 755 Mill. S (davon 413 Mill. S Zinsgutschriften) zu, gegen 624 Mill. S (davon 295 Mill. S Zinsgutschriften) im Jänner 1956. Das Kontensparen hat sich also von dem Rückschlag im IV Quartal wieder erholt. Außer der Spartätigkeit verminderten noch andere, zum größten Teil statistisch nicht erfaßte Faktoren die umlaufende *Geldmenge* im Jänner um 694 Mill. S. Im Jänner 1956 hatte sie um 794 Mill. S abgenommen.